

denn sie stellten für den europäischen Adel eine willkommene Möglichkeit dar, seinen Hunger nach kriegerischen Abenteuern mit seinen christlichen Idealen zu vereinen. Ablässe und das Seelenheil waren nur ein Motiv unter vielen. Der Kreuzzug wurde auch gelobt als Mittel, Sozialprestige zu erwerben (vgl. S. 139 und 158); genauso konnte er zum Instrument der großen Politik werden (vgl. S. 213), wenn ein Herrscher danach strebte, sich als Schützer des Glaubens auszuzeichnen. Im selben Maß wie der Krieg selbst hatte seine literarische Darstellung Anteil daran, „à définir une identité commune partagée entre les nobles“, und konnte die Grundlage bilden für „une internationale de la chevalerie“ (S. 309). Das Buch will einen Überblick bieten über diesen „rêve chevaleresque“ (S. 138) und seine Entwicklung. Ch. stützt sich hauptsächlich auf gedruckte Quellen und auf die Sekundärliteratur. Für Spezialisten wird er wenig Neues bieten und sie vielleicht auch einmal zum Widerspruch reizen. Die geographische Gliederung führt zuweilen zu Wiederholungen (z. B. beim Kreuzzug von Varna) und verwässert die Argumentation. Die letzten Kapitel pressen sehr verschiedene Quellen jeweils unter einem Etikett zusammen („Kritik“ oder „Wahrnehmung“), so dass ihr Gedankengang und ihre Argumentation im einzelnen nicht mehr nachzuvollziehen sind. Aber das Buch ist nicht für Spezialisten bestimmt, und so sollte man ihm solche Feinheiten nicht zur Last legen. Synthesen zu schreiben ist eine anspruchsvolle Aufgabe. Ch. hat sich ihr gestellt; sein Buch wird das faszinierende Thema der späteren Kreuzzüge einem breiteren Publikum zugänglich machen.

Benjamin Weber (Übers. V. L.)

Pierre MONNET, Karl IV. Der europäische Kaiser. Aus dem Französischen von Birgit LAMERZ-BECKSCHÄFER, Darmstadt 2021, wbg Theiss, 364 S., Abb., ISBN 978-3-8062-4271-3, EUR 38. – Eine Biographie über Karl IV. ist ein schwieriges Unterfangen. Was wir über den Kaiser aus der Familie der Luxemburger wissen, ist ambivalent. Und die Zeit, in der er lebte und wirkte, das 14. Jh., ist ebenso zwiespältig. Einige halten sie für einen fernen Spiegel unserer Zeit. Ein Vergleich der Vielzahl und der Größe der damaligen Probleme (z. B. Klima, Krieg, Seuchen, Umwelt, Ungleichheit) mit der Gegenwart legt nahe, dass diese These zumindest der Überprüfung wert sein kann. Die Uneindeutigkeit von Person und Zeit ist eine der Herausforderungen, die sich jedem Vf. stellen. Zuletzt hatte sich 1990 Heinz Stob dieser Aufgabe angenommen (vgl. DA 47, 690). Ihm vorangegangen war 1978 Ferdinand Seibt (vgl. DA 37, 386f.), dessen anspruchsvolle Biographie mehrfach aufgelegt ein lange die Forschung prägendes Werk darstellte. Jetzt hat sich M. auf 300 Textseiten an die Entschlüsselung der komplexen und problematischen Figur Karls IV. gemacht. Seibt und Stob brauchten dazu jeweils 400 Seiten. Die Gegenüberstellung dieser Zahlen ist nicht ganz unsinnig, denn es wird sich zeigen, dass die vorliegenden, preisgekrönten 300 Seiten nicht ausgereicht haben, um Karl IV. in seiner Zeit umfassend darzustellen. Der Aufbau des Buchs ist gelungen. Drei Hauptteilen: Erobern – Herrschen – Überdauern, sind jeweils drei bis vier Kapitel zugeordnet. Jeden Hauptteil beschließt zudem eine als „1., 2. und 3. Akt“ bezeichnete Darstellung eines Einzelereignisses. Zum Ende wird eine